

Beilage zur Weißeritz-Zeitung.

Nr. 168

Montag den 23. Juli 1917 abends

83. Jahrgang

Amerika und seine Verbündeten.

Die Augen und Herzen aller der Staaten, die gegenwärtig im Kampf gegen die Mittelmächte stehen, sind jetzt mit siebenhafter Spannung nach den Vereinigten Staaten gerichtet, denn die Hilfe, die der mächtige neue Verbündete jenseits des Ozeans bringen soll, ist ihr letzter Hoffnungssanker. Die auswahrenden Erwartungen, die man an den Eintritt Amerikas in den Krieg knüpft, halten die Kriegsmüden und erschafften Kämpfer noch aufrecht, föhlen ihnen neuen Mut, den letzten Mut der Verzweiflung ein. Die große Reichspartei, die die leitenden Staatsmänner ausgegeben haben, lautet: Wir müssen noch aushalten, bis die Amerikaner kommen! Aber in diese Siegesübersicht — die allein aus der amerikanischen Unterstüzung — zieht, mischen sich doch bereits bittere Gedanken.

In englischen politischen Kreisen beginnt man immer deutlicher die Gefahr zu erkennen, die dadurch für die britische Weltmachstellung entstanden ist, dass England die Amerikaner um Hilfe bitten musste. Während Großbritannien bisher unter den Verbündeten die unbestritten erste Rolle gespielt hat, wird sein Einfluss durch das Auftreten des neuen „starken Mannes“ notwendig in den Hintergrund gedrängt. Dieses Bündnis der eigenen Schwäche, das in den gewaltigen Anstrengungen lag, mit denen England die Vereinigten Staaten in den Krieg hieß, wird den andern Verbündeten mehr und mehr bewusst, und England muss fürchten, dass die Leitung des ganzen Krieges in die Hände der Yankees und ihres ehrgeizigen Präsidenten übergeht. In finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung ist ja bereits das Eingreifen der Vereinigten Staaten so entscheidend, dass sich England selbst dem amerikanischen Einfluss in dieser Hinsicht nicht entziehen kann, und wenn auch noch eine wirkliche militärische Hilfe von Amerika geleistet wird, dann wird das Sternenbanner über die Fahnen aller anderen Ententemächte triumphieren. Um die Gewinnung dieses entscheidenden Einflusses ist es ja auch Amerika hauptsächlich zu tun gewesen, als es in den Krieg eingriff.

Vor allem verliert England viel von der Herrschaft, die es bisher über Frankreich ausübte hat und die Frankreich zu seinem völligen Sklaven mache. Die Amerikaner spielen bereits jetzt in Paris eine so große Rolle, die Hoffnungen wenden sich ihnen so vollständig zu, dass dadurch alles, was die Engländer getan haben, in den Schatten gestellt wird. Freilich für Frankreich selbst wird dadurch nichts gewonnen und nicht geändert. Es geht nur ans den Händen der einen Macht in die der andern über. Wenn die Amerikaner erst einige 100 000 Mann in Frankreich gelandet haben werden, dann werden sie sich in den gewaltigen Lagern, die schon jetzt gebaut werden, festsetzen und mit ihren ungebrochenen Herrscherinstinkten einen nicht minder schweren Druck auf die Franzosen ausüben, als es bisher die Engländer taten. Das eine ist jedenfalls sicher: wenn die Amerikaner die müden Franzosen ablösen, dann ist es auch mit Frankreichs Großmachstellung vorbei.

Amerika nur halb dabei.

Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung beschloss, die Einladung zu einer Besprechung mit den Verbündeten in diesem Monat in Paris abzulehnen, weil die Beteiligung nicht notwendig sei, da sie die Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem Kriege nicht unmittelbar berührte. Man erklärt im Staatsdepartement amtlich, dass diese Entschiebung jedoch für die weitere Politik der Vereinigten Staaten nicht maßgebend sei.

Die amerikanische Riesenluftflotte — eine zerstörte französische Illusion.

Die durch phantastische Bissen genährten Hoffnungen Frankreichs auf die amerikanische Riesenluftflotte geben schon jetzt französischen Fachleuten Veranlassung, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen. So schreibt der Deputierte d'Aubigny, Präsident der aeronautischen Unterkommission des Heeresausschusses, im „Petit Parisien“ vom 7. Juli: „Neben Amerikas baldige Hilfe im Luftkampf sind in unserer Presse so übertriebene Bahnen veröffentlicht worden, dass es richtig sein dürfte, sie zur Vermeldung trügerischer Hoffnungen auf das richtige Maß zurückzuführen. Man hat von 100 000 Flugzeugen geredet, die an der französischen Front operieren sollen. Ob die, welche Amerikas Hilfe so hoch eingeschätzt haben, sich wohl darüber klar sind, was eine derartige Armee an Verpflegung, an Versorgung aller Art, an Produktion in den Fabriken, an Werkstätten, an Luftschifferschulen, an Ausbildung, an Piloten, Mechanikern und Beobachtern erfordern würde? Haben sie sich wohl gefragt, wieviel Zeit zur Herstellung und Bearbeitung der Rohstoffe sein würde? Haben sie sich gefragt, wieviel Tonnen Explosivstoffe täglich verbraucht werden würden, und ob diese neben der sonst für die Armee herzustellenden Munition beschafft werden könnten? Ich spreche dabei gar nicht von den zu gründenden Munitionsfabriken, von der Zeit, die deren Bau erfordern würde, von der Tonnage, die nötig sein würde, um diese Massen zu uns herüberzuschaffen. Haben sie sich gefragt, wieviel Mann unter sechzig Luftflotte schon in Anspruch nimmt, teils bei der Waffe selbst, teils in den Fabriken? — Dann werden sie sehr leicht ausrechnen können, wieviele für 100 000 Apparate nötig sein

werden. Ich will diese Fragen nicht beantworten, denn man darf nicht alle Zahlen veröffentlichen, aber das kann ich wohl erwähnen, dass die Flugzeuge nicht mehr als zwei Monate aushalten, denn ihre zunehmende Schnelligkeit führt naturgemäß zu immer mehr Schäden beim Landen. Auf ein dienstfähiges Flugzeug kommen also jährlich sechs unbrauchbare, ohne die zur Ausbildung in den Luftschifferschulen benötigt. Um 100 000 Apparate im Dienst zu haben, müsste also jährlich eine Million konstruiert werden, mit zwei bis drei Millionen Motoren, und das zugehörige Personal würde etwa fünf Millionen Mann betragen. Es ist höchst gefährlich, solche phantastischen Illusionen zu erwecken.“

Lokales.

△ Nein teures Auslandsfleisch mehr. Neben dem von inländischem Vieh stammenden Fleisch, das im Kleinhandel den vorgezeichneten Höchstpreisen unterliegt, kommen in verschiedenen Städten kleinere Mengen von Fleisch in den Handel, die aus dem Auslande zu teureren Preisen eingeführt waren. Die dadurch entstehende Verwirrung hat nicht selten zu Schiebungen und berechtigter Unzufriedenheit der Bevölkerung Anlass gegeben. Es ist deshalb verfügt worden, dass keine Auslandsfleischwaren im freien Kleinhandel mehr erscheinen dürfen. Alles Auslandsfleisch geht an bestimmte Verteilungsstellen und muss zum Inlandpreis verkauft werden.

△ Zweimarkstücke bis Neujahr im Verkehr — bis Juli 1918 vollwertig. In einer Bekanntmachung über die Auflösung der Zweimarkstücke heißt es, dass diese Geldstücke vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Von diesem Zeitpunkt ab bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Wert in Zahlung genommen und umgetauscht.

△ Eine neue gewerbliche Betriebszählung findet auf Beschluss des Bundesrats am 15. August statt. Sie soll Klarheit schaffen über die Umläufungen, die der Krieg in die Berufstätigkeit der Bevölkerung herbeigeführt hat.

Volkswirtschaftliches.

△ Berlin, 20. Juli. Die überwiegend günstige Aufnahme der Antrittsrede des neuen Reichskanzlers, der glatte Verlauf der gestrigen Reichstagssitzung und nicht zuletzt die Siegesbotschaft von Glogow, trugen dazu bei, der festen Börsenstimmung eine weitere Stütze zu verleihen.

△ Berlin, 20. Juli. Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 20. Juli 1917: Serradella bis 49, Saatwidder 45, Saatlpuppen 40, Saatpelusen 35, Winterrappe 45, Winterrüben 45, Spätzle 68—69, Schilfrohr 3,25—3,75, Heidekraut 1,50—1,60 per 50 Kilo ab Station, Wiesenher 10—11, Timoteekraut 11 bis 12, Kiegenstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4,00—4,25 per 50 Kilo frei Haus.

Scherz und Ernst.

△ Eine erfolgreiche Patrouille. In der Nacht zum ... erfolgte die Rückwärtsverlegung der deutschen Front an der Aare. Die 7. Komp. 2. G.-R. hatte hierbei als Vorpostenkompagnie die Sicherung der neuen Hauptstellung zu übernehmen. Es galt, Führung mit dem Feinde zu halten und alle Mittel anzuwenden, ein vorzeitiges Nachstoßen desselben zu verhindern. Da hieß es aufpassen. Vollige Kampfbereitschaft war höchstes Gebot. Noch ehe der Tag anbrach, sandte der Kompanieführer nach sorgfältig erworbenem Plane Patrouillen aus. Vorsichtig vorsichtig setzte sich die Leute durch die Laufgräben hindurch in die vor wenigen Stunden geräumte Stellung, um festzustellen, ob sie schon vom Feinde besetzt sei. Gefreiter Schwarz aus Neudorf im Fürstentum Reuß unternahm sogar das Wagnis, mit seinen Leuten durch Schlamm und Wasser bis zu dem entferntesten Horchpostenstand des Grabenabschnittes vorzudringen. Dort hörten sie in geringer Entfernung vor der feindlichen Stellung, wie die Engländer Schanzmaterial heranschleppten und an ihren Drahthindernissen arbeiteten. Die Räumung des deutschen Grubens und die Sprengung der Unterstände waren also von ihnen völlig unbemerkt geblieben. Diese Fehstellung war außerordentlich wertvoll. Wenn es gelang, den Gegner über die veränderte Lage nur noch wenige Stunden in Unkenntnis zu erhalten, so wäre die Rückwärtsbewegung beendet und die Unternehmung gegliedert. Wohlverdientes Lob wurde den mutigen Erkundern zuteil. Mit Stolz vernahmen die Leute, dass ihnen sogar der Chef des Generalstabes seine Anerkennung ausgesprochen habe. Gefreiter Schwarz wurde für seine schnelle Patrouille mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

△ 3000 Mädchen verschleppt. Die von verschiedenen feindlichen Seiten verbreitete und auch im englischen Unterhaus diskutierte Meldung, dass 3000 junge Mädchen aus der Provinz Antwerpen zu landwirtschaftlichen Arbeiten nach Männer verschleppt werden seien, ist eine grobe Fälschung. Laut Bericht der zuständigen Behörden sind vom 12. Mai bis 7. Juli

im ganzen 491 Frauen und Mädchen, die sich freiwillig meldeten, aus dem Bezirk Antwerpen vom Industriebureau zu landwirtschaftlichen Arbeiten in Deutschland angeworben, und nach ihrer Ankunft in Deutschland auf verschiedene Arten verteilt.

△ King George wird. Bildung des Geheimen Rates statt. Damit ist der Gipfel einer Bewegung erreicht, die bald nach Kriegsbeginn sich in England ziemlich beständig bemerkbar gemacht hatte: die Anfeindung des deutschen Charakters des englischen Königshauses. Am Hofe der Königin Viktoria (Haus Hannover) wurde im Familientreis fast nur deutsch gesprochen. Dem großen Engländer Eduard VII., mit dem das Haus Sachsen-Coburg und Gotha auf den Thron kam, sagte man noch einen deutschen „deutschen Agenten“ nach. König George aber spielte von Anfang an den echten englischen Seemann (und hist. Freund), aber auch er beherrschte noch das Deutsche vollkommen. Nun hat sich in England eine ziemlich starke republikanische Strömung gezeigt, die auf die „Fremdstämmigkeit“ des Königshauses hinweist. Um ihr zu begegnen, hat der König zuerst Namensänderungen der königlichen Prinzen und Prinzessinnen angeordnet und nun kommt der Name des Königshauses selbst daran. Der König Georg führt nach Auflistung aller seiner englischen Würden auch noch die Titel Herzog und Prinz zu Braunschweig-Lüneburg, Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha. Durch die Ablegung dieser Titel wird das letzte dynastische Band zwischen Deutschland und England zerstört.

Schuhengraben-Sprüche.

Bon Itoffz. Josef Stolzreiter.

Mancher hat erst in diesem Kriege das Schuhengraben gelernt: Erdgeruch und Mutter Erde.

Wahrhaft unabhängig ist nur der Glückliche.

Je elender England vor sich selbst dasteht — desto herrlicher werden seine Worte, sein Auftreten gegen andere.

Merkblatt

3 Das Kriegs-Hilfsfond-Gesetz.

weil hierbei vom Beizirkkommando leichter noch nötige Maßnahmen und Anweisungen gegeben werden kann.

Es kann auch jederzeit auf Erhöhung schon bewilligter Gebühren angetragen werden.

Das Gesetz geht den militärischen Instanzenweg, gegen eine Entscheidung der vorhergehenden Behörde kann innerhalb drei Monaten nach Inkraftsetzung der Vorentscheidung Einpruch erhoben werden. Die lehnte Entscheidung trifft das Kriegsministerium. Gegen die Entscheidung des Kriegsministeriums steht dem Verwaltungsberechtigten noch die Beschwerde des Reichswesens durch Einredigung der Klage beim Landgericht zu. Hier ist aber ein Rechtsanwalt nötig und erbringt es sich, näher darauf einzugehen. Wer also sein vermeintliches Recht nach der Entscheidung des Kriegsministeriums noch weiter jagen will, begebe sich zu einem Rechtsanwalt. Wer die Mittel dazu nicht hat, muss beim Gericht und die Bewilligung des Amtsgerichts nachsuchen. Näheren Bescheid hierüber erkennt jeder Gerichtsschreiber.

Gegen die Entscheidung des Landgerichts kann wieder Berufung beim Oberlandesgericht und dann als letzte Instanz beim Reichsgericht eingereicht werden.

Man erkennt heraus, dass einem Verwaltungsberechtigten weitgehende Wege zur Erlangung seines vermeintlichen Aufwandes offen stehen.

Die Zahlung der bewilligten Gebühren erfolgt monatlich im Voraus. Sie sind unfindbar. Verhältnisse, Kriegs- und Alterszulagen bleiben außerhalb bei der Steuer und anderen öffentlichen Abgaben jeder Art außer Acht.

Eine Nachprüfung der Aufwände findet bei Verstümmlungen erst nach zwei oder drei Jahren, bei anderen Verstümmelungen in einem Jahre statt.

Wenn sich die Erwerbsfähigkeit vermindert, so findet eine Erhöhung der Gebühren am Antrag statt. Auch von Amts wegen kann diese Erhöhung stattfinden.

Eine Minderung der Gebühren findet nur bei wesentlicher Besserung der Erwerbsverhältnisse statt.

Die Entlastung eines Kriegsbeschädigten als militärbefreiungsfähig erfolgt erst dann, wenn alle Mittel zu seiner Heilung versucht worden sind und wenn die Höhe seiner Rente festgestellt worden ist. Es wird natürlich Seiten der Heeresverwaltung alles getan, um die Erwerbsfähigkeit eines Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit zu mindern und ihm das Fortkommen nach seiner Entlassung zu erleichtern. Die Beschaffung Unterhaltung und Ergänzung künstlicher Glieder an Stelle fehlender Glieder übernimmt die Heeresverwaltung auch nach dem Ausscheiden des Kriegsbeschädigten aus dem Militärdienst.

Der Reichstag hat jetzt während des Krieges ein Reichsgesetz angenommen, dass den Kriegsbeschädigten und Kriegsverwundeten die Möglichkeit geben soll, mit Hilfe eines Kapitals auf eigener Scholle anständig zu machen, oder vorhandenes Vermögen zu erhalten und zu föhren.

Dieses Gesetz umfasst die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen des Soldatenstandes der Marine und der Schutztruppen, die Angehörigen des auf dem Kriegschauplatz verwendeten Personals der freiwilligen Krankenpflege

Sparkasse zu Dippoldiswalde.

Expeditions-Sammlungen: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/2—1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonntags ununterbrochen von 1/2 bis 2 Uhr.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld!